

## 40 Jahre Schönstätter Diakonen-Gemeinschaft

**Jubiläums-Eucharistiefeier am 29.12.2017 / 10:00 Uhr**

im Schönstattzentrum Marienhöhe zu Würzburg

Zelebrant: Pater Dr. Herbert King ISch.

GD-Gestaltung u. assistierender Diakon: Eugen Ennemoser

**EINGANGSLIED:** Eine große Stadt ersteht . . . **GL 479**

1. Eine große Stadt ersteht, die vom Himmel nieder geht, in die Erdenzeit. Mond und Sonne braucht sie nicht; Jesus Christus ist ihr Licht, ihre Herrlichkeit.
2. Durch dein Tor lass uns herein, und in dir geboren sein, dass uns Gott erkennt. Lass herein die draußen sind, Gott heißt Tochter, Sohn und Kind, wer dich Mutter nennt.
3. Dank dem Vater, der uns zieht durch den Geist, der in dir glüht; Dank sei Jesus Christ, der durch seines Kreuzes Kraft uns zum Gottes Volk erschafft, das unsterblich ist.

**ERÖFFNUNGSVERS** (Introitus) (29. Dez. / 5. Tag der Weihnachtsoktav)

Gott hat die Welt so geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, // damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat. (Joh 3, 16)

**Begrüßung:** *Liebe Mitbrüder, liebe Ehefrauen,*

Besser: *vom Diakonat geprägt liebe Mit-Schwwestern*

zunächst darf ich Sie alle ganz herzlich hier im Mitgründer-Heiligtum zu Würzburg auf der Marienhöhe zu unserem Festgottesdienst begrüßen. Unser Mitbruder Bernhard Brantzen wird uns zu Beginn noch diverse Grußwort überbringen. Davor darf ich Euch auch noch Grüße von Pater Ammann bestellen, der in Gedanken bei uns ist, aber in diesen Tagen traditionell einen Liga-Priester-Exerzitien-Kurs leitet.

**Einführung:** Für uns, die sich hier versammelte GC-Gemeinschaft, ist heute ein besonderer Tag: Wir blicken zurück auf den Gründungstag unserer SDG, heute vor 40 Jahren. Mir fällt bei diesem Jubiläum eine besondere Aufgabe zu: Bei der Vorbereitung zur Gründung war ich damals der Jüngste, und heute . . . - Nun, heute ich bin der letzte noch lebende Diakon aus dieser Mit-Gründerrunde von 1977. –

Was bewog uns 1972, also bereits 5 Jahre vor der SDG-Gründung, dem Ruf zu dieser Gründungsabsicht / der Gründungsinitiative zu folgen? Dazu darf ich heute etwas ausholen: In der vorkonziliaren Zeit, also Ende der 1950-ziger Jahre, gab es in Freiburg um *Joh. Kramer* eine Gruppe von Männern, die sich mit dem in der Kath. Kirche erloschenen eigenständigen Stand des Diakons befasste und für dessen Wiederbelebung eintrat. Weil *Johannes Handrick* (aus dem *Triarier-Kurs des JM-Bundes*) sich auch mit dem Diakonats-Gedanken beschäftigte, pflegte auch er einen Kontakt zu dieser Gruppe. 1965, gegen Ende des II. Vat. Konzils, wurde durch Konzilsbeschluss der *Ständige Diakonat* als eigenständiger Stand wieder eingeführt (→ LG 29). Joh. Hdk. ließ nun an unseren VuG, Pater Josef Kentenich, die Frage richten, *ob es auch Ständige Diakone in der Sch-Bewegung geben wird?* Durch Vermittlung von P. J. Klein, konnte J. Hdk. am 16.04.1967 diese Frage H. P. persönlich vortragen. J. Hdk. verfasste anschließend eine Gesprächsniederschrift. Daraus hat unser VuG nachträglich den Kernteil des Berichtes autorisiert. Diesen von H. P. autorisierten Teil des Gesprächs betrachteten wir in der Folgezeit als *unsere SDG-Gründungs-Urkunde*. P. Dr. Alex Menningen hat uns am 29. Dez. 1972<sup>1)</sup> im Haus Nazareth diesen autorisierten Text ausgelegt / zerpflückt.

Nach diesem Konzilsbeschluss zur Wiedereinführung des Diakonates wurden im Bereich der DBK (in Deutschland) die ersten Ständ. Diakone geweiht: 1968 in Köln, 1971 (1968?) in R-S; und 1972 in der Diö. SP. (Daten der ersten Weihen von Ständ. Diakonen in den anderen Diö. sind mir nicht bekannt.)

*Einer der ersten Speyrer Ständ. Diakonen hat in meiner Heimatpfarre als Religionslehrer gearbeitet. Mein damaliger Pfr. (Karl-Theodor Bergmann) wollte mich unbedingt bewegen, mit 3 weiteren möglichen Aspiranten aus unserer Pfarre, an*

einer (im Juni 1972) nachfolgenden Info-Veranstaltung i. S. *Ständiger Diakonats* in der Diö SP teilzunehmen und bat mich doch dieser Aufgabe zu stellen. Ich hatte große Bedenken wegen meines intensiven Zivilberufes (mtl. 80 bis 90 Ü-Stdn. und viele Reisetätigkeiten). Mit Rücksicht auf meine damals schon relativ große Familie mit 4 Kindern (zw. 2 und 8 Jahren), hatte ich sogar eher eine ablehnende Haltung eingenommen. Nach eingehender Diskussion mit meiner Ehefrau Dorothea, gab es zwischen ihr und mir eine Kompromiss-Formel: „Du schreibst dich doch immer mit einem Pater aus deiner Jugendzeit (Pater J. M. Klein, meinem SF aus der SJM-Bundeszeit). Berate doch das Problem auch mal mit ihm!“ Dem stimmte ich zu. Meine Bedingung: Wenn auch Du, meine Dorothea, auch an dieser Beratung teilnimmst! Dies geschah dann während meines Jahres-Urlaubs, am 06.08.1972, dem Fest Verklärung Christi (= Taborfest). Es war dies zugleich der erste Besuch meiner Familie am Ort Schönstatt. Das Sch-Heiligtum und P.K. waren meiner Frau nicht fremd. Denn **a)** Im Schott-Messbuch meiner Schwiegermutter gab es noch aus der Heimat (Oberschlesien; meine Dorothea ist in Breslau geboren; in dieser Zeit besuchte P.K. Breslau) Gebetsbilder aus Schönstatt. Und **b)** Unser normaler Sonntags-Familienspaziergang mit unseren Kindern in den Wald, führte uns immer am MA-er ‚VSm‘-Heiligtum vorbei. Durch diese Besuche fühlte sich meine Frau immer mehr zum Kapellchen hingezogen (→ Ein von seelischer Beheimatung!).

Damit wir drei (,pkl‘, meine Frau u. ich) unsere Beratung in Sch. ‚ungestört‘ durchführen konnten, erhielt Pater Brügger (mein Freund aus der SMJ), von ‚pkl.‘ den Auftrag sich mit meinen 4 Töchtern (zw. 2 und 8 Jahren) zu befassen, sie zu beschäftigen. Nach intensivem Abwägen aller akuten, das Lernen behindernden Rand-Gegebenheiten, lautete das

Beratungs-Ergebnis: Ich sollte es wagen, die Ausbildung zum Ständ. Diakon in der Diö. SP zu beginnen, ebenso den WÜ-ger Lehrgang ‚Theologie im Fernkurs‘ zu starten. Dies trotz meiner bestehenden erheblichen berufl. und familiären Belastung. Wenn mein Zivilberuf das Lernen behindern sollte, ja unmöglich machen sollte, sei es ja *kein Versagen meinerseits*, wenn ich diese Ausbildung deshalb abbrechen müsste. Zusätzlich gab mir ‚pkl‘ weitere Adressen von Männern aus der Sch-

Bewegung mit, die von dem gleichen Diakonats-Gedanken getragen seien. Personen, die mir alle aus meiner Zeit im Sch-Jungmännerbund bekannt waren. Ich sollte den Kontakt mit ihnen aufnehmen um künftig evtl. gemeinsames Tun zu erreichen. Dieses Beratungsergebnis trugen wir drei gemeinsam ins Urheiligtum; übergaben es der Gottesmutter.

Aus den Kontaktadressen entstand unter Koordination u. Führung von Joh. Hdk. das erste Treffen im Haus Nazareth (Fam.-Verband gab Unterkunft und Tagungsräume und) im Missionshaus (auf Berg Schönstatt, alle Mahlzeiten einnehmen) von 4 Familien, vom 26. bis 31. Dez. 1972<sup>1)</sup>, deren Fam.-Väter sich mit dem Diakonats-Gedanken befassten. Es waren dies: Diakon Herbert Schuler (Diak.-W: 1971), sowie die Diakonats-Bewerber Gerh. Zimmermann, Joh. Handrick und EEnn. Wir alle vier waren bewegt von den „Gedanken des 16.04.1967“ unseres VuG.

Anmerkung: Joh. Hdk. musste Ende Jan. 1973 krankheitshalber (Psyche) die Ausbildung zum Ständigen Diakon für immer aufgeben.

Gemäß Absprache mit ‚pkl.‘ vom 06.08.1972 fiel mir nach J. Hdk. die Aufgabe zu, die weitere spirituelle Führung dieser Strömungsgruppe zu motivieren. Zum Jahresende 1973 erweiterte sich bereits diese Diakonats-Gruppe durch die Diakonats-Bewerber Franz Müller und Rupert Denking (alle Diö. R-S).

Für mich persönlich darf ich im Rückblick feststellen: „Was Gott haben will, ja für den einzelnen Menschen geplant / vorgesehen hat, das bekommt er / vollzieht er auch, wenn der angefragte Mensch sein ‚Ja!‘ Gott zurück schenkt.“ → Marianische Haltung / Spurensuche!

Meine Begründung dafür: Als ich im Aug. 1972, nach meinem Urlaub wieder ins Büro kam, war ich (aus entstandenen Personalzwängen) überraschend mit neuen Aufgaben betraut, ohne Vorab-Information: Zunächst war ich ab sofort nach Düsseldorf versetzt zwecks Restabwicklung und Auflösung einer KW-Bst. Anschließend war ich sofort nach Brunsbüttel (S-H) zur Übernahme einer besonderen Spitzenlast-KW-Bst. mit 8 Monaten Montage-Verzug und vielen technischen Neuheiten versetzt. Es wurde von mir viel Büro-Hektik, Zeit-Druck und organisatorische Belastungen genommen. Von mir nicht bestellt, aber

erhielt durch den Außendienst die benötigte Freizeit zum Lernen geschenkt: Die Stunden an den Wochentags-Abenden und die auf den langen Bahn-fahrten zw. S-H. und MA. gehörten allein mir zum Lernen. Der Nachteil für unsere Familie: Uns blieb nur mein Wochenend-Vatersein! Zum Glück gab es den täglichen Telefonkontakt mit der Familie.

Nun: Im Frühjahr vor 40 Jahren (27.03.1977) wurde auch ich in SP zum Ständigen Diakon geweiht. Doch nun

#### Zur weiteren Entwicklung der SDG:

Am 24. April 1977, (an meinem 40. Geburtstag!), fasste diese schönstättische Diakonats-Gruppe auf der Liebfrauenhöhe (im Vater-Zimmer) den gemeinsamen Beschluss eine eigen Diakonien-Liga-Gemeinschaft in der deutschen Schönstatt-Bewegung zu gründen, dazu der GM ein Gemeinschafts-Liebebündnis anzubieten. Gleichzeitig entschieden sich die Mitglieder dieser Diakonats-Gruppe, die sich jährlich 4- bis 5-mal in mehrtägigen Begegnungen, über 5 Jahren hinweg, regelmäßig in diesem potenziellen Gründerkreis trafen, im Sommer 1977 in Südtirol (Sch.-Haus Miramonti bei Völs am Schlern) gemeinsam Ferien zu machen, um endgültig zu sehen, ob wir als geistige Lebensgemeinschaft zusammen finden bzw. menschlich zusammen passen, auch um die SDG-Gründung während der Weihnachtstagung 1977 vollziehen zu dürfen; was dann auch geschah. Es sollte dies am 29. Dez. 1977 geschehen. Zuvor wurden beim deutschen Landespräsidium und bei P. Dr. Menningen („Propheten-mandelträger“) entsprechende Zustimmungen eingeholt.

Mit dem 29.12.1977 wurde ich zum ersten ‚Sprecher der SDG‘ bestellt. Gleichzeitig wurde P. Ammann vom Bewegungsleiter zum ersten ‚Assistenten der SDG‘ bestellt; nicht zum Standesleiter. Lt. P. Dr. A. Menningen sind wir, die SDG, eine Kleriker-Gemeinschaft. Diese sind innerhalb der Sch.-Bewegung eigen-ständig und für ihr geistliches Gemeinschaftsleben selbst verantwortlich (→29.12.1972!). III

#### <sup>1)</sup> **Teilnehmer** (im Haus Nazareth, am Abend des 31.12.1972):

P. Dr. Alex Menningen, „Stellv. Haupt“ /  
Propheten-Mandelträger;  
P. Josef Klein, damals Bewegungsleiter; (von ihm erhielt)  
P. Rudolf Ammann; Begleitungsauftrag (mit der Kraft von)  
„nur einem halbem kleinem Finger!“  
P. Josef Finster; als interessierte Zuhörer  
P. Josef Fischer; dto.  
P. Klaus Brantzen; dto.  
P. Franz Brügger; dto.  
Familie Johannes u. Liselotte Handrick (+ 3 Kinder)  
Familie Diakon Herbert u. Alberta Schuler; (+ 3 Kinder)  
Familie Gerhard u. Hildegard Zimmermann; (+ 2 Kinder)  
Familie Eugen u. Dorothea Ennemoser; (+ 4 Kinder)  
(Unsere kleinen Kinder waren zu Bett gebracht  
und die größeren wurden beschäftigt)

#### **Verstorbene Mit-Gründer-Innen:**

Hildegard Zimmermann (+ 01-09.1980)  
Gerhard Zimmermann, Diakon (+ 25.10.1992)  
Hans Haas (+ 13.06.2006)  
Stephanie Denkinger (+ (?) 2005)  
Rupert Denkinger, Diakon (+ (?) 2008)  
Dorothea Ennemoser (+ 22.11.2001)  
Franz Müller, Diakon (+ 08.01.2012)  
Herbert Schuler, Diakon (+ 05.12.2014)

#### **Unbekannter Verbleib von Mitgründern:**

Diö- Köln: Robert u. Maria Kilian

#### **Entschuldigt abwesende Mitgründer:**

Pater Rudolf Ammann, hatte parallel traditionell den Liga-Priester-Exerzitienkurs vom 26. Bis 30.12.2017

#### **Nachtrag vom 29.12.2017**

Diese schriftliche Einführung in den Festtag wurde gerafft, in freier Rede der versammelten GD-Gemeinschaft vorgetragen.  
**££nn.**

## Noch einige Denkanstöße zur Einstimmung für unserem Jubiläums-GD:

Die Geschichte unserer SDG macht mich dankbar. Ihr durfte ich als Werkzeug zur Verfügung stehen. Gleichzeitig durfte ich in den zurückliegenden 45 bzw. 40 Jahren viele für mich für mich zunächst unverständliche Knoten, sogenannte „Teppichknoten“ als wunderbares von Gottes Hand komponiertes Bild erkennen, bis auf den heutigen Tag. Daher sage ich heute erneut: **MPHC -- PPC!**

Dazu ein weiteres Beispiel aus meinem Leben: Den Vorruhestand wider Willen antreten müssen schenkte mir noch 5 gesunde Jahre und 5 kranke Jahre mit Dorothea = bis zu ihrem Tod noch 10 gemeinsame Jahre Senioren-Eheleben geschenkt erhalten.

**Lk 1, 30:** (aus dem Lk-Ev. am Mittwoch vor dem 24. Dez.)  
„Fürchte Dich nicht, Maria, du hast Gnade gefunden bei Gott!“ - Wenn unser Herz und Ohren offen sind, wird ähnlich lautend auch uns zugesagt: Bernhard, Peter, Elfriede, fürchte dich nicht, du hast Gnade gefunden bei Gott!“ wenn wir uns in unserer persönlichen Lebensgestaltung aus dem uns zu eigen gemachten Geist des LB mit unserem PJ für den Anruf Gottes offen zeigen, wie Maria es tat.

**Marianische Haltung / - Lebensgestaltung** → SDG-Leitbild von 2004

Bischof Anders Card. Arborelius, Stockholm:

*[Markus (Marc) Meurer, Ministrant in bzw. aus St. Seb. in LU; Abitur 1984; wollte Medizin und Theologie studieren, Doppelstudium wurde von Bischof Schlembach abgelehnt; habe ihn bestärkt, wenn das seine Berufung ist, dann privat Studium beginnen; → PrW: 2011 in Stockholm; kam mit bischöfl. Begleitung zur Heimat-Primiz nach St. Sebastian LU im Jan. 2012:*

*Forscherarbeiten als Human-Mikrobiologe an der Ausbildungs-Uni MZ, in den USA, jetzt am Katharinska-Inst. in Stockholm tätig; →: „Pr m. ZB“;]*

**Bischof Arborelius gibt zu bedenken:**

- „**Gottes Beziehung** zu jedem einzelnen [Menschen] ist einzigartig. --
- Die **Berufung jeder** einzelnen **Person** lässt sich mit dem Wort zusammenfassen:  
Du bist **berufen, heilig zu werden** als derjenige der Du bist.  
Die **Heiligkeit** trifft uns dort, wo wir am meisten wir selber sind.“

Weitere Gedanken dazu:

- **Dtn 1,31b:** „Der Herr, Dein Gott, hat Dich auf dem ganzen Weg, den ihr gewandert seid, getragen, wie ein Vater den Sohn trägt.“ -- Natürlich auch die Tochter!
- **Jes 43, 1:** Jetzt aber - so spricht der Herr, der dich geschaffen hat,  
Jakob, und der dich geformt hat, Israel!  
Fürchte dich nicht, denn ich habe dich losgekauft,  
**ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst zu mir.**
- **P. K. (HW):** (Morgenlob)  
„**Dem Bund**, den du mit uns geschlossen, / den du **mit Gnaden** reich begossen, / wirst du stets **die Treue bewahren**, / in Stürmen und in Gefahren.“ → *unser LB!*
- **P. K. (HW):** Prim (6:00 Uhr):  
„Lass, Mutter, **Christus heller in uns erscheinen, in heiliger Gemeinschaft** uns vereinen, . . .“
- **P. K. (HW):** Terz (9:00 Uhr):  
„Mach uns **von Christis Geiste tief durchdrungen**, schenk reichlich uns beredte Liebeszungen, . . .“
- **Joh 4, 10:** (*Jesu sagt uns*):  
„**Wenn du wüsstest, was Gott dir geben will . . .!**“  
(aus der Begegnung Jesu mit der Frau am Jakobsbrunnen, wörtlich:  
*Jesus sagte zu ihr:*  
*Wenn du wüsstest, worin die Gabe Gottes besteht*  
*und wer es ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!,*  
*dann hättest du ihm gebeten.*  
*und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben*)  
→ **Lassen auch wir uns jetzt im GD beschenken . . . (?)**

---

**Nachtrag 29.12.2017:**

„Denkanstöße“ waren im Konzept für den Jubel-GD enthalten, wurden aber nicht vorgetragen (Zeitgründe)! / **EEEnn.**

### Erläuterungen:

DBK = Deutsche Bischofskonferenz

Diö = Diözese

Hdk = Handrick (*Johannes*)

HW = Himmelwärts (*Gebete aus der Dachauer KZ-Zeit*)

LB = Liebesbündnis

LU = Ludwigshafen am Rhein

MA = Mannheim

„pkl“ = Pater (*Joseph Maria*) Klein

PJ = Persönliches. Ideal

PrW = Priesterweihe

R-S = Diö. Rottenburg-Stuttgart

Sch. = Schönstatt

Seb. = St. Sebastian (*Pfarrei in LU*)

S-H = Schleswig-Holstein

SP = Diö. Speyer

VSm = Ver Sacrum marianum (= *heiliger marianischer Frühling*)

WÜ = (Diö.) Würzburg

Ge-borg-enheit: → Borg = Burg! *Schutz-Raum*, *Rückzugsraum*,

- 29. 12.1972 P. Dr. Menningen: Auslegung „16.04.1967“ \*)

**KYRIE** Kyrie; Kyrie eleison (Taize)

**GLORIA** Engel auf den Feldern singen GL 250

1. Engel auf den Feldern singen, / stimmen an ein himmlisch Lied, und im Widerhall erklingen / auch die Berge jauchzend mit.  
|: Gloria in excelsis deo :|
2. --
3. Lasst nach Bethlehem uns ziehen / wie der Engel uns gesagt!  
Lasst uns betend vor ihm knien, / der das Heil uns heut gebracht. |: Gloria in excelsis deo :|
4. –
5. Heilig, Gott der Engelscharen! / Lob und Dank die Welt erfüllt!  
Um den Sohn zu offenbaren, / ward das Wort im Fleisch enthüllt. |: Gloria in excelsis deo :|

**TAGESGEBET** (Oration) (v. 29. Dez. / 5. Tag der Weihnachtsoktav)

Unsichtbarer Gott,  
dein Licht ist in die Welt gekommen  
und hat die Finsternis überwunden.  
Sieh gnädig auf uns  
und lass uns die Herrlichkeit der Geburt Christi  
mit würdigem Lob feiern,  
der in der Einheit des Heiligen Geistes  
mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit. //

## ZUR 1: LESUNG

(EX 22, 20 – 26)

*In der Sinai-Erzählung sind zahlreiche Vorschriften und Rechtsbestimmungen eingefügt. Sie haben ihre Wurzeln im **Bundesverhältnis** zwischen Gott und den Volk Israel. Das Volk Gottes kann als solches nur bestehen, wenn es sich an diese Grundregeln hält. Die Vorschriften in der heutigen Lesung gelten als Schutz der Armen und Schwachen; sie setzen einfache, aber eher ländliche als städtische Verhältnisse voraus, haben jedoch bis heute nichts an Wirklichkeitsnähe verloren.*

**1. Lesung:** *Wenn ihr Witwen und Waisen ausnützt, so wird mein Zorn gegen euch entbrennen.*

So spricht der Herr:

- 20 Einem Fremden sollst du nicht ausnützen oder ausbeuten,  
denn ihr selbst seid in Ägypten Fremde gewesen.
- 21 Ihr sollt keine Witwen oder Waisen ausnützen.
- 22 Wenn du sie ausnützt  
und sie zu mir schreit,  
werde ich auf ihren Klageschrei hören.
- 23 Mein Zorn wird entbrennen,  
und ich werde euch mit dem Schwert umbringen,  
so dass eure Frauen zu Witwen und eure Söhne [und  
Töchter] zu Waisen werden.
- 24 Leihst du einem aus meinem Volk,  
einem Armen, der neben dir wohnt, Geld,  
dann sollst du dich gegen ihn  
nicht wie ein Wucherer benehmen.
- 25 Nimmst du von einem Mitbürger den Mantel zum Pfand,  
dann sollst du ihn bis Sonnenuntergang zurückgeben.
- 26 denn es ist seine einzige Decke,  
der Mantel, mit dem er seinen bloßen Laib bedeckt.  
Worin soll er sonst schlafen?  
Wenn er zu mir schreit,  
hör ich es,  
denn ich habe Mitleid. // *(Lektorin: Elfriede Speth)*

**ZWISCHENGESANG** (Antwortpsalm) Ps 18 (17), 2a - 3.4 u. 47.51 u. 50;  
R: 2a;

- 2a **R:** Ich will dich lieben, Herr meine Stärke. **R:**
- 2a Ich will dich lieben, Herr meine Stärke, \*
- 3 Herr, du mein Fels, meine Burg, mein Retter,  
mein Gott, meine Feste, in der ich mich berge, \*  
mein Schild und sicheres Heil, meine Zuflucht.
- 4 Ich rufe: Der Herr sei gepriesen! \*  
und ich werde vor meinen Feinden gerettet.
- 47 Es lebt der Herr! Mein Fels sei gepriesen. \*  
Der Gott meines Heils sei hoch erhoben.
- 51 Seinem König verlieh er große Hilfe /  
Huld erwies er seinem Gesalbten, \*  
David und seinem Stamm auf ewig.
- 50 Darum will ich dir danken, Herr, vor den Völkern, \*  
ich will deinem Namen singen und spielen.

## ZUR 2. LESUNG:

(1 Thess 1, 5c – 10 / 30. So i. Jkr. A)

*Wer sich Christus zuwendet, bekehrt sich zum „lebendigen und wahren Gott“ (1. Thess 1,9) zu dem Gott, der den Menschen fordert uns rettet. Vom „toten Gott“ müsste da gesprochen werden, wo der Mensch sich weder fordern noch retten lässt. Der „lebendige Gott“ hat Jesus aus dem Tod erweckt und ihm die macht gegeben, die Welt zu richten und zu retten. Bis da-hin ist für die Christen die Zeit des Glaubens und der Hoffnung und der Freude.*

**2. Lesung:** *Ihr habt euch von den Götzen zu Gott bekehrt, um den wahren Gott zu dienen und seinen Sohn zu erwarten.*

### Schwestern und Brüder!

- 5c Ihr wisst, wie wir bei euch aufgetreten sind.  
um euch zu gewinnen.
- 6 Und ihr seid unserem Beispiel gefolgt  
und dem des Herrn;  
Ihr habe das Wort  
trotz großer Bedrängnis  
mit der Freude aufgenommen, die der Heilige Geist gibt.
- 7 So wurdet ihr ein Vorbild für alle Gläubigen  
in Mazedonien und in Achaia.
- 8 Von euch aus  
ist das Wort des Herrn aber  
nicht nur nach Mazedonien und Achaia gedrungen,  
sondern überall ist euer Glaube an Gott bekannt geworden,  
so dass wir darüber nichts mehr zu sagen brauchen.
- 9 Denn man erzählt sich überall  
welche Aufnahme wir bei euch gefunden haben  
und wie ihr euch von den Götzen zu Gott bekehrt habt,  
um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen
- 10 und seinen Sohn vom Himmel her zu erwarten..  
Jesus, den er von den Totenauferweckt hat  
und der uns dem kommenden Gericht Gottes entreißt. //

(Lektorin: Martina Lippold)

## RUF VOR DEM EVANGELIUM:

(Ps 40, 9. 17 b)

Halleluja, Halleluja.

Deinen Willen zu tun, mein Gott, macht mir Freude, \*  
Deine Weisung trage ich im Herzen. (V. 9)  
Die dein Heil lieben, sollen immer sagen: \*  
Groß ist Gott, der Herr. (V. 17 b)

Halleluja. //

**ZUM EVANGELIUM:** *Die jüdischen Schriftgelehrten zählten in der Bibel 248 Gebote und 365 Verbote; gelten sie alle gleich oder gibt es eines, das von allen das wichtigste ist und sie alle gleichsam trägt? Die Antwort ist, nachdem Jesus sie ausgesprochen hat, völlig klar und für alle Zeiten ins Bewusstsein gehoben. Ohne die Liebe wird keines von allen Geboten wirklich erfüllt; sie bleiben leer, erst die Liebe erfüllt sie mit Leben. Jesus hat das Gebot der Gottesliebe und das der Nächstenliebe zur Einheit zusammengefügt; er hat ihre Einheit sichtbar gemacht, durch sein Wort und durch seine Tat. (Schott-Meißbuch, Lj. A - S. 610)*

### Evangelium:

(Mt 22, 34 – 40 / 30. So i. Jkr. A)

*Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben; deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst.*

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.

In jener Zeit,

- 34 als die Pharisäer hörten,  
dass Jesus, die Sadduzäer zum Schweigen gebracht hatte,  
kamen sie bei ihm zusammen.
- 35 Einer von ihnen, ein Gesetzeslehrer,  
wollte ihn auf die Probe stellen  
und fragte ihn: Meister,  
38 welches Gebot im Gesetz ist das wichtigste?
- 37 Er antwortete ihm:  
Du sollst den Herrn, deinen Gott,  
mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen  
38 Das ist das wichtigste und erste Gebot. [Gedanken.

- 39 Ebenso wichtig ist das zweite:  
Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.
- 40 An diesen beiden Geboten  
hängt das ganze Gesetz samt den Propheten. //

**MEDITATION:** (→ Ansprache) (EEnn.)

Was waren die erstrebten **Gemeinschaftsziele?**

- A) 31.12.1974 Gebet: **HW-Hore ‚Non‘** (15:00 Uhr): (HW: Seite 53)  
„Im **Heiligtum** willst **Seelen** du **gestalten**, . . . (208 a)  
die . . . **als Diakone** unterm Kreuz stehn, (208 c-d)  
mit dem Erlöser **Kreuzeswege gehen**.“
- B) Dez. 1975: – **Chile-Kreuz:** P. Pedro Gutierrez erläutert Entstehung
- C) Schlussgebet (s. nächste Seite!)

**SDG: SCHLUSSGEBET zum 31. Dezember 1974**

(aktualisiert nach dem 29. Dezember 1977)

*Liebe Dreimal Wunderbare Mutter, → **Gruß an die Mutter**  
Königin und Siegerin von Schönstatt.*

Unter **deiner Führung** wächst die Schönstätter Diakonen-Gemeinschaft immer mehr zusammen. Wir **danken dir**, dass du uns **diesen Weg gezeigt** hast.

Durch **monatliche Gesprächskontakte** wollen wir die **Gemeinschaft pflegen** und (*gegenseitig!*) uns darin **Hilfe und Stütze schenken**. Um im Geiste **miteinander verbunden** zu bleiben und um täglich **an unsere Sendung erinnert** zu werden, wollen wir die **15-Uhr-[HW-]Hore beten**. (→ *wachsen der Gemeinschaft in Tiefe und Breite!*)

Um **unsere Familien** nach deinem Willen **zu formen**, wollen wir **monatlich die Schönstattstunde** in unseren Familien **halten und pflegen**. (→ *aktive Geistpflege!!!*)

Hilf uns bei der **Erziehung unserer Kinder** [und Enkelkinder]. Damit sie den Weg gehen, den Gott von ihnen erwartet. (→ *Spu-rensuche!*)

Schenke allen Familien eine tiefe **Geborgenheit im Willen des Vaters**. (→ *aus dem Vorsehungsglauben leben!!!*)

Schenke allen Diakonen **reiche Gnaden**, damit durch uns viele **Menschen den Weg zu Gott finden**. (→ *apostolisch Wirken! Missionarisch Wirken!*)

Deiner mütterlichen Sorge **empfehlen** wir unsere **nächste Ta-gung**. Lass uns fruchtbar werden, damit **weitere Diakone** (mit ihren Familien) zu uns **finden** und sich in unserer Gemeinschaft geborgen und wohl fühlen. Dafür wollen wir täglich das Gebet um **männliche Schönstattberufe** beten. (→ *Beheimatung schenken*)

Wir glauben, wie die Jungen damals, das Bündnis mit dir geschlossen zu haben. Wir wollen den **18. Oktober als Gemein-schaft vollziehen** und unser **Leben aus dem persönlichen Lie-besbündnis täglich neu gestalten**.

Als schwache Menschen wollen wir dich erneut **um Hilfe bitten** und **unser persönliches Liebesbündnis** darum wieder **erneuern**. Wir bitten dich, nimm uns und unsere Kinder unter deinen Schutz und **forme uns zu „neuen Menschen in neuer Gemeinschaft“**.

O meine Gebieterin, o meine Mutter, . . .

Mutter und Siegerin, verherrliche dich.

Königin der Apostel, bitte für uns.

Krone um Krone! (*Bittruf aus dem Krönungsjahr 1974: MTA-Bild-Krönung mit Rahmen in der Dreifaltigkeitskirche auf Berg Sch.: 20. Okt. 1974*)

**Gebet um männliche Schönstattberufe:** (HW: Seite 140)

„Führ, Mutter, gnädig heut uns zu die Deinen, (539)  
die Du im Schönstattreiche willst vereinen.

Lass sie zum starken Davidsturme werden,  
zu deiner Kampffeschar auf Erden,  
die in des Welterlösers nächster Nähe stehen  
mit ihm im Heiligen Geist Vaters Wege geht.

Lass Dich zur ~~Lager/Welten~~ **Diakonen**-Königin ernennen, (541)

von heißer Liebe uns zu Dir entbrennen,  
die ganze Welt zu Deinem Dienst entzünden,  
dass alle Völker sicher heimwärts finden.

Dein heilig Herz ist für die Welt der Friedenshort,  
der Auserwählung Zeichen und des Himmels Pfort. Amen.“

**Nachtrag vom 29.12.2017**

*Diese schriftliche Meditation zu dem Festtag wurde gerafft, in freier Rede der versammelten GD-Gemeinschaft vorgetragen. / **℟℞nn.***

## GLAUBENSBEKENNTNIS

## BETEN

**FÜRBITTEN:** (Stb III / Laudes Mo 2. Wo – S. 345)

Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus.  
Zu ihm lasst uns beten:

R.: Bewahre uns in deinem Dienst.

Gott, du hast uns zu einem diakonalen Dienst für dein Volk berufen

-- lass und ganz dir gehören.

Du spendest uns die Gaben deines Geistes,  
-- schenke uns heute Freundlichkeit und Geduld.

Im Glauben bekennen wir uns zu Christus, dem Gesalbten:

-- gib, dass unser Leben nicht verleugnet, was unser Mund  
bekennt (Stb I / Laudes 23.Dez. – S. 166)

Gib dass wir dich allzeit lieben (Stb III / Laudes Mo 2. Wo – S. 345)

-- und dich durch unser Leben preisen.

Mach uns bereit, einander zu dienen,

-- damit wir miteinander das Heil erlange.

Zentrum der Berufe der Kirche (Freiburg):

Herr, du bist auf Menschen zugegangen, die außerhalb der Gesellschaft standen.

-- Lass uns für alle, die sich durch Arbeitslosigkeit, Armut oder Alter an den

Rand gedrängt fühlen, einen Platz finden in der Gemeinschaft.

Stärke die Diakone in ihrer Berufung zum Dienst an den Menschen:

-- Hilf ihnen, dich in Wort und Tat zu verkünden.

Wir empfehlen dir unsere verstorbenen Mitbrüder und Schwestern

(Stb I / Vesper 22.Dez. – S. 165)

-- schenke ihnen das ewige Leben bei dir. //

/ **℟℞nn.**

## GABENBEREITUNG

Wenn wir das Leben teilen

GL 474

1. Wenn wir das Leben teilen wie das täglich Brot,  
Wenn alle, die uns sehen, wissen: Hier lebt Gott:

### Refrain:

Jesus Christ, Feuer, das die Nacht erhellt, Jesus Christ, Du erneuerst unsre Welt.

2. Wenn wir das Blut des Lebens teilen wie den Wein,  
Wenn man erkennt: In uns wird Gott lebendig sein.
3. Wenn wir uns öffnen für den Herrn in dieser Zeit,  
Wege ihm bahnen, dass er kommt und uns befreit.
4. Wenn erst durch unsern Aufschrei Freiheit sichtbar wird,  
Wenn Gott es ist, der uns in unserm Handeln führt.
5. Wenn wir die Liebe leben, die den Tod bezwingt,  
glauben an Gottes Reich, das neues Leben bringt.
6. Wenn wir in unsern Liedern loben Jesus Christ,  
der für uns Menschen starb und auferstanden ist.

## SANKTUS

LH 224

### Refrain:

Heilig, ja heilig ja heilig ist der Herr:  
Heilig, ja heilig ja heilig ist der Herr;  
heilig ist Gott der Herr.

1. Sonne und Weltall, der Himmel und die Meere  
preisen den Herren und jubeln ihm zur Ehre;  
heilig ist Gott, der Herr. **Ref.**
2. Alles, was lebt auf Erden überall,  
jubelt dem Herren und singt mit lautem Schall:  
heilig ist Gott, der Herr. **Ref.**

## HOCHGEBET

## VATER UNSER

## LAMM GOTTES

## KOMMUNION

## DANKLIED

Ich steige ein in das Leben

LH 161

161 Ich steige ein in das Leben

T: Hermann Schulze-Berndt; M: Peter Janssens

E A D A D Hm

1. Ich steige ein in das Leben, steige aus aus dem

E4 3 D E7 A

Tod, Ich wage Liebe zu geben, tauche

1. D E7 A 7 2. D E7 A

auf aus dem Nichts, Ich auf aus dem Nichts.

2. Ich breche ab meine Zelte, breche auf in die Welt.  
Ich lasse sein, was sonst zählte, folge nach, Jesus nach.

3. Ich reiße ein hohe Mauern, reiße ab, was krank macht.  
Ich will mein Leben erneuern, sage "ja", zu mir "ja".

4. Ich baue auf große Träume, baue ab meine Angst.  
Ich pflanze ein neue Bäume, jeden Tag eine Saat.

5. Ich steige ein in das Leben, steige aus aus dem Tod.  
Ich wage, Liebe zu geben, tauche auf aus dem Nichts.

Aus: Elisabeth von Thüringen, 1985  
Rechte: Peter Janssens Musik Verlag, Telgte: www.pjmv.de

## GEBET ZUM JUBILÄUM ALS SCHLUSSGEBET

### A) Meditation Ehepaar Speth

1.Sprecherin Elfriede Speth: „**Gebet zum Jubiläum**“

Maria,

Du meine treue Mutter, Schwester und Wegbegleiterin,

So wie Du Gott vertraut hast, möchte auch ich lernen, mein Leben auf IHN auszurichten. Daher vertraue ich mich ganz Dir an.

Wie Du mit offenen Augen, Ohren und mit weitem Herzen für die Spuren Gottes geöffnet warst, nimm meine Augen, Ohren und mein Herz und lass auch mich mehr und mehr offen werden und mich für Gottes Absichten in den Dienst nehmen.

Mir kann das gelingen, wenn ich mich von Deiner Liebe getragen und begleitet weiß.

Mit Dir als schützende Wegbegleiterin, kann ich voll Zuversicht und unbeschwert meine Lebenswege gehen, wohin sie mich auch führen. Dann finde ich das Ziel.

Amen.

(Hinweis: Die Texte wurden im Wechsel, Absatz für Absatz vorgetragen)

2.Sprecher Peter Speth: „**Meditative Gedanken**“

Als Diakon, Ehepartner, Vater, als Ehepartnerin, Mutter

Maria, du zeigst mir meinen und unseren persönlichen Weg, den Gott mich und uns führt.

Mit dieser Offenheit lass ich mich in den Menschen Gottes Gesicht und Nähe erkennen und den Notleidenden und Ausgegrenzten als ihr ,Anwalt und Anwältin mit ihnen solidarisch sein; ihnen, die niemand berühren möchte, ihre Würde erlebbar machen; Mut zu machen, ihre inneren Kraftquellen zu entdecken; sie die Kraftquelle des Evangeliums spüren lassen.

Daher will ich verbindende Brücke zwischen Altar und unterschiedlichen Lebensräumen sein, um den Menschen den Weg zur Gemeinde und in der Gemeinde den Weg zu den Menschen in ihren Lebenswelten zu ermöglichen.

Deshalb kann ich für mich, mit meinem Ehepartner und meiner Ehepartnerin und in Gemeinschaft aus innerer Freiheit mein geistliches Leben und in den Alltag mit den Menschen gestalten.

**B) ANSCHLIESSEND GEMEINSAMES BETEN  
DES GEBETES ZUM JUBILÄUM**

## **SCHLUSSLIED:** Mutter Maria mit Dir will ich gehen . . .

1. Du hast ganz leis mich beim Namen genannt,  
ich schaute mich nach Dir um.  
Da kamst Du zu mir, nahmst mich an der Hand,  
wolltest mir Mutter nun sein.  
**Ref.:** Mutter Maria mit Dir will ich gehen,  
lass mein Hand nie mehr los!  
So wie ein Kind ohne Angst und ganz frei,  
geh ich den Weg mit Dir!
2. Oft weiß ich nicht wie mein Weg weiter geht,  
oft bin ich hilflos und blind.  
Doch Du bist bei mir, hast mich an der Hand,  
wie eine Mutter ihr Kind. **Ref.:**
3. Manchmal bin ich wie ein trotziges Kind,  
geh meinen eigenen Weg.  
Doch Du gehst mit mir, hebst mich wieder auf,  
wenn ich gefallen dann bin. **Ref.:**
4. Du zeigst mir Christus, führst mich zu ihm hin,  
zeigst meinem Leben den Sinn.  
Mit ihm im Herzen, mir Dir an der Hand,  
geht hin zum Vater mein Weg. **Ref.:**

(Johannes Ganz)

-- . . . . . --

### **Anhang:**

**Anregung / Persönliche Lektüre zum Nachdenk-Thema:**

**Schönstättischer „STALLGERUCH“**

## Homilie zum Weihnachtsfest (2017)

Von Bischof Dr. Franz-Josef Bode, Osnabrück

Wer über den Weihnachtsmarkt geht, kann sich den [jeweiligen] Düften kam entziehen: Kerzen und Bienenwachs, Tannengrün und Glühwein, Duftstäbchen und –öle und natürlich [Düfte von] allerlei Essbarkeiten. Dazu die altbekannten Advents- und Weihnachtslieder. Das ‚Gesamtkunstwerk‘ soll in wohlige Stimmung versetzen, was trotz des Getriebes zumeist auch gelingt.

Wer Weihnachten in die Kirche geht, wird den Weihrauch riechen, das Zeichen der Andacht, des Betens, der Hingabe. Der Geruch hängt sozusagen in den Steinen. Mancher mag das nicht gut vertragen, aber ohne diesen Duft fehlte doch etwas am Katholischen.

Szenenwechsel: Am Heiligenabend bin ich immer bei den Obdachlosen und Heimatlosen. Auch bei diesem bunten Miteinander gibt es reichlich was zu riechen, nämlich wo oder wie die meisten leben. Ihr Zuhause ist nicht die parfümierte bürgerliche Eigentumswohnung, sondern die Brücke, die abgelegene Straßenecke mit Flaschen und Zigaretten, Schweiß und Dreck.

Und dann stelle ich mir vor, wie es wohl im Stall von Bethlehem gerochen hat. Manchem von uns heute, würde dort fast schlecht geworden sein. Ochs und Esel, Hirten, Schafe und Hunde, Schweiß und ‚Tränen der kleinen Leute, der Gehetzten und Getriebenen, der Ängstlichen und Besorgten. Gerüche der Hirtengaben von Käse und Brot. Weihrauch und Myrrhe der drei Suchenden aus dem Morgenland kommen erst später.

Der ‚Stallgeruch‘ des menschengewordenen Gottessohnes ist den Gerüchen der kleinen Leute, der Platzsuchenden, Obdachlosen, auch den Kranken und Sterbenden, näher als dem Duft der Weihnachtsmärkte, mitunter sogar dem der Kirchenräume.

Dabei sollte der ‚Stallgeruch‘ des Kindes und derer, die zu ihm gehen, wahrnehmbar bleiben. Der Apostel Paulus spricht in seinem zweiten Brief an die Korinther nicht umsonst vom ‚Wohlgeruch Christi‘:

- „Denn wir sind Christi Wohlgeruch für Gott unter denen, die gerettet werden, wie unter denen, die verloren gehen“, schreibt er.  
„Den einen sind wir Todesgeruch, der Tod bringt, den anderen Lebensduft, der Leben verheißt. Wer ist dazu fähig? Wir sind nicht wie die vielen anderen, die mit dem Wort Gottes Geschäft machen, wir verkünden es aufrichtig und im Christus von Gott her und für Gott“, so Paulus (2 Kor 2, 15 – 17).

‚Stallgeruch‘ heißt, dass die Umgebung spürt, woraus und wie er lebt, womit er lebt, wem er verbunden ist. Der ‚Stallgeruch‘ des Christen ist

nicht gerade stark und anziehend in unseren Tagen und in unseren Breiten als Geruch von Christus her. Die konkrete Kirchlichkeit, ein nüchternes, selbstverständliches Stehen zu seinen Überzeugungen, zu seinem Glauben und zu dem Lebensraum der Kirche, ist vielfach zurückgegangen. Dabei sollte der Umgang mit Christus und seiner Kirche so in den Kleidern sitzen, dass er mit keinem der vielen Waschmittel dieser Welt weggewaschen werden könnte.

Es geht darum, uns vom Kern unseres Glaubens neu durchdringen zu lassen. *Gott den Vater als Schöpfer, Gott den Sohn als Erlöser und Gott den Geist als Lebendigmacher in der Gemeinschaft der Glaubenden, die wir Kirche nennen, anzuerkennen und daraus zu leben. Das sollte unser ‚Stallgeruch‘ ausmachen, unser Flair, unsere Ausstrahlung.*

Freilich ist die Welt komplizierter als der Stall in Bethlehem. (Dafür sind das heutige Bethlehem und das heutige Israel selbst in all den Problemen um den Frieden bereitetes Zeugnis.) Aber wenn wir als Christen ganz ins Private abgleiten, uns mehr und mehr aus der Öffentlichkeit zurückziehen, so dass niemand unser Christsein und Kirchesein mehr sehen, hören, riechen, schmecken oder fühlen kann, dann brauchen wir uns nicht zu wundern, dass so viele in eine so nebulöse Religiosität abgleiten, die weder Hand noch Fuß hat. Die keine tragfähige Grundlage des Lebens sein kann und letztlich auch keine Perspektive bietet in einer Zeit, die doch weit mehr fordert und eigentlich auch mehr will als religiöse Privatgefühle.

Das Kernproblem der Kirche ist nicht in erster Linie der zahlenmäßige Rückgang an Mitgliedern, sondern der Mangel an Selbstvertrauen und ein massives Kommunikationsproblem- Glaubensüberzeugungen sind das neue Tabu in der Gesellschaft, da sich selbst engagierte Christen schwertun, über ihren Glauben zu sprechen. Soll doch der ‚Stallgeruch‘ des Menschengewordenen in und um die Christen penetrant oder abstoßend oder für manche gar zum Erbrechen sein! Übersprühen mit Parfümen vornehmer Sprüchesammlungen oder geistlicher Anbiederungen sollten wir ihn [den christlichen ‚Stallgeruch‘] nicht. Auch nicht mit dem lieblichen Duft idyllischer Weihnachtsvermarktung. Denn wenn noch etwas in der Nase sticht, sodass man auch mal niesen muss, ist das allemal besser als eine allzu fein sterilisierte Luft, die nicht Lebendiges mehr verrät.

Werden wir also erkennbar in einem unverwechselbaren christlichen und kirchlichen ‚Stallgeruch‘! Und selbst wenn viele von uns vielleicht nicht mehr ‚riechen‘ könnten oder wollten: Wenn wir uns als Christen untereinander ‚riechen‘ können, wird schon das auf Dauer eine positive Wirkung haben. (*Unterstreichungen, Hervorhebungen im Text von / für EEnn.*)